

Zur Ausstellung der Kalligraphien von Huber Leonhard Graf
oder auch Hubert Kalli Graf
oder auch kurz der Kugelschreiber

Von der Schreibkunst

Wenn man so in der Geschichte zurückgeht, dann findet man erstaunliches schon bei den alten Griechen. Epictet, der zwischen 50 und 135 n. CH. gelebt hat, ein griechischer Philosoph, hat sich schon mit der Schreibkunst auseinandergesetzt. Er hat Reden gehalten, die in Büchern aufgeschrieben wurden. In der ersten Rede in seinem ersten Buch seiner Reden schreibt er:

Was in unserer Macht, und was nicht in unserer Macht stehe.

Unter den Künsten werdet Ihr keine finden, die im Stande wäre sich selbst zu prüfen, ihren Werth oder Unwerth, ihren Gebrauch oder Missbrauch zu beurtheilen. Die Schreibkunst, wie wet kann sie sich selbst untersuchen? So weit, dass sie entscheiden kann, was richtig oder unrichtig geschrieben ist.

Wenn etwas an einen Freund zu schreiben ist, wird die Schreibkunst sagen, was an ihn zu schreiben wäre. Ob man aber an den Freund schreiben oder nicht schreiben solle, das wird sie dir nicht sagen.

Nun können wir das nur verstehen, wenn wir aus dem weiteren Reden erfahren, dass er über die Logik sprechen will.

Ludwig Feuerbach bezieht sich auf Diodor von Sizilien, der etwa zur gleichen Zeit lebte. Er berichtete, dass die Teutschen, sie wurden noch Galater genannt, bei ihren Leichenbegängnissen den Verblichenen Briefe an ihre früher verstorbenen Freunde mitzugeben pflegten, weil sie, der Lehre des Pythagoras gemäß, glaubten, die Seelen dauerten unsterblich fort.

Dieser Diodor von Sizilien hat sich nun über Schrift geäußert:

„Wer wäre im Stande, der Schreibkunst eine würdige Lobrede zu halten? denn nur durch die Schrift erhalten sich die Toten in den Andenken der Lebenden und verkehren die Entfernten miteinander, als stünden sie sich zur Seite. Nur die Schrift alleine bewahrt die köstlichen Gedanken der weisen Männer und die Aussprüche der Götter.

Darum müssen wir wohl die Natur als die Quelle unsres physischen Lebens anerkennen, aber als die Quelle unsres edlen, unsres geistigen Lebens die Schrift.“

Wer immer mitten drin im Leben herumwaltet, der weiß wohl vieles von ihm zu erzählen.

Hubert Leonhard Graf begegnet im zarten Alter von 7 Jahren der Schrift: reine Lesbarkeit war gefragt.

27 Jahre später tätigt er eine entscheidende Investition in einen „ART-PEN“ von Rotring und begibt sich auf den Pfad der alten Germanen, über die ja bereits Epictet berichtet hatte. Ob er nun ähnlich wie einmal Herbert Rosendorfer Briefe an die chinesische Vergangenheit schrieb, auch der junge Hubert begann, Briefe an die germanische Vergangenheit zu schreiben, ist mir nicht bekannt.

Mit dem ART-Pen in der Hand entdeckte er seine Berufung: „Das wollte ich schon immer mal machen.“

Als Karlsruher Bub – also inzwischen natürlich junger Mann – begibt man sich in die Hände von Karl Wilhelm Meyer, der damalige Lokalmatador in Sachen kalligrafische Schreibkunst. Ich habe zwar von ihm gehört, bin ihm aber nie begegnet. Hubert erlernt also das Handwerk des Kalligraphen.

Um das Handwerk zu vertiefen, arbeitet er mit vielen Lehrern zusammen. Die Liste der Lehrer ist lang.

Nach dem ART-Pen kommen auch neue Werkzeuge hinzu: vom Gänsekiel bis zur Colafeder ist dann bald alles vertreten. Und damit wächst auch die Vielfalt der erarbeiteten, geübten und angewendeten Schriften: Copperplate / auch englische Schreibschrift, Antiqua, Unziale, Deutsche Schrift, Sütterlin, Italic und viele andere mehr.

In dieser Ausstellung ist eine kleine Auswahl seiner Handwerkskunst zu bewundern. So spannt Hubert nicht nur ein großes Rad durch die Entwicklung der Schreibkunst von den alten Römern bis in die Neuzeit auf, sondern bewegt sich auch von den klassischen Schreibstilen bis hin zu expressiven Schriftbildern. Hier könnte ich fast Laotse missbrauchen:

Dreißig Speichen treffen die Nabe,
die Leere dazwischen macht das Rad.

Ich weiß nicht, Hubert, ob Du schon auf dreißig Schriften, Schreibstilen, kommst, aber da die Leere für das Rad auch wichtig ist, gibt es noch einiges an leeren Räumen zu füllen.

Seinen Schriftbildern bin ich das erste Mal begegnet, als er ein Bild im Schaufenster der damaligen Buchhandlung Mende in der Waldstraße ausgestellt hatte. Ich denke es war die Desiderata.

Ich war damals angetan von der Sorgfalt, den Wellen der Buchstaben, der Dynamik der Zeilen, des gesamten Schriftbildes. Und ich wusste damals schon, dass ich wahrscheinlich nie die Geduld haben werde, so behutsam und sorgfältig zu werken.

So kommt es, dass wir uns gegenseitig ein wenig hochnehmen, wenn wir uns begegnen und uns gegenseitig vorstellen: Hubert, der ordentliche Kalligraph, und Benno, der unordentliche. Letztens hast du dann dagegen gehalten und gesagt: ich kann auch unordentlich.

Nach dem Schaufenster beim Mende kam dann eine kurze Episode: Du warst eine kurze Zeit Mitglied in der Gruppe Schriftspiel. Unter anderem hatten wir 2007 in Herzberg ein gemeinsames Erleben von Jazz Writing in Herzberg mit Steven Skaggs. Jazz haben wir weder geschrieben noch gehört. Dafür aber Buchstaben zerstört. Du bist dann wieder eigene Wege gegangen – wahrscheinlich waren wir Dir zu unordentlich.

Und dann gab es noch eine Gemeinsamkeit: ich hatte einen großen Keller, mein Studio, und Hubert eine Gruppe von Kalligraphieschüler*innen – so kam Hubert mit seiner Gruppe in meinen Keller.

Also das Rad des Laotse drehte weiter. Das Kellerdasein mussten wir dann irgendwann beschließen, dafür hörte ich die Erzählungen von Deinem Motor-Rad in Jantjes Garage. Hast Du mal nachgezählt, ob dieses Rad auch dreißig Speichen hat? Es hat auf jeden Fall auch Leere zwischen den Speichen. Im ZKM gab es vor kurzem die Ausstellung: negative Räume. Also immer etwas zum Füllen – ich denke, lieber auf dem Papier.

Und dass Du lieber die Leere auf dem Papier füllst, dürfen wir ja hier in Deiner Ausstellung „Federlesen“ erleben. Eigentlich heißt es ja, mach nicht so viel Federlesen. Also auf Förmlichkeiten und Umstände verzichte ich jetzt ganz und kehre noch einmal zur Desiderata zurück:

Sei stolz auf deinen Erfolg und denke auch an deine Karriere
Aber bleibe bescheiden,
Denn das Schicksal kann sich jederzeit wenden.
Sei vorsichtig in deinen Geschäften
denn die Welt ist voller List und Tücke.
Aber lass dich trotz allem nicht von deinem Weg ablenken

Und da wir beide aus demselben wunderbaren Jahrgang stammen, fahre ich fort:

Sei dankbar über jedes Jahr, das Du erleben darfst
Auch wenn mit jedem Tag ein Stück Deiner Jugend entschwindet,

Und meine Feststellung ist:

Die Welt ist immer noch schön,
Versuche auf ihr zu Leben und glücklich zu werden!

Schreib weiter.